

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **21.05.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Herr, lehre uns beten

Predigttext: **Lukas 11,5-13**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Während ein Techniker vom Störungsdienst das Telefon repariert, unterhalten sich im Arbeitszimmer des Pfarrers drei Geistliche über **die richtige Gebetshaltung. Der eine meint**, im Knien ließe es sich am besten beten, das wäre die einzige richtige Haltung vor Gott. **Der andere erklärt**, dass er am besten im Stehen betet und dazu die Hände flehend zu Gott erhebt. So würde die Sehnsucht und Bedürftigkeit am deutlichsten ausgedrückt. **Der dritte** ist anderer Meinung. Für ihn ist die richtige Gebetshaltung, auf dem Boden ausgestreckt vor Gott zu liegen, so wie es in der Bibel steht, dass Menschen im Gebet vor Gott liegen. Da mischt sich der **Fernmeldetechniker** ein und sagt: *„Also ich habe am besten gebetet, als ich einmal mit dem Kopf nach unten an einem Telefonmast hing!“* (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 490)

Wie beten wir am besten? Wie beten wir so, dass unsere Gebete erhört werden? Gibt es bestimmte Methoden und Voraussetzungen, damit Gebet gelingt? Auch die Jünger Jesus hatten solche Fragen. In Lukas 11 wird berichtet, dass sie Jesus bitten: *„Herr, lehre uns beten!“* (Lk.11,1) Er bringt ihnen dann das Vaterunser bei und gibt ihnen noch ein paar kurze Erklärungen zum Beten. So wie Jesus das sagt, klingt es ganz einfach mit dem Gebet: *„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“* (Lk.11,9f)

Scheint ganz unproblematisch und leicht zu sein. Wir brauchen keine bestimmten Gebetshaltungen oder Gebetsmethoden, sondern wir sollen einfach zu Gott kommen und bitten, suchen und anklopfen. Und schon öffnet Gott uns die Tür und erfüllt unsere Gebete. So verkürzt, wie Jesus das hier sagt, klingt das nach einem bequemen Gebetsautomat: Bittet, so wird euch gegeben. Werft oben euer Gebet rein und unten bekommt ihr das, was ihr braucht.

Leider entspricht das nicht immer unserer Erfahrung. Zumindest meine Gebetserfahrungen lassen sich nicht auf diese einfache Formel bringen: Ich bitte um etwas und es wird mir sofort und ohne Probleme gegeben. Ja, es kommt manchmal vor, dass es so einfach funktioniert. Dass ich um etwas bete und es geschieht dann auch so. Aber die allermeiste Zeit ist es anders: Ich bete, und weiß nicht genau, ob mein Gebet angekommen ist.

Diese Erfahrung haben wir wahrscheinlich alle schon gemacht, dass wir um etwas bestimmtes beten und dann nichts passiert oder nicht das, was wir erbeten haben.

Ich muss dabei immer wieder an eine Frau aus dem Freundeskreis meiner Familie denken, die viel zu früh sterben musste. Sie war eine tiefgläubige Christin und hat für ihre Familie und für andere Menschen sehr viel Gutes getan. Als sie schwer krank wurde, hat sie selbst und viele andere um Heilung gebeten. Gott ist doch alles möglich. Warum sollte gerade diese Frau sterben, die doch ihren Glauben so vorbildlich lebt? Aber alles beten hat nichts genutzt – der Krebs war stärker. Sie ist gestorben.

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Wenn es doch nur so einfach wäre! Warum erhört Gott manche Gebete und manche nicht? Warum widerspricht unsere Gebetserfahrung so oft dieser klaren Zusage Jesu?

Ich denke, es gibt dafür keine einfache Erklärung. So manche einfachen Erklärungsversuche sind sogar gefährlich und führen uns auf Abwege.

Eine scheinbar einfache Lösung des Problems ist, dass wir sagen: Wir sind selbst schuld, wenn unsere Gebete nicht erhört werden. Jesus macht uns ja eindeutige Zusagen und Gott ist allmächtig und ihm ist alles möglich. Wenn mein Gebet nicht erhört wird, dann muss ich irgendetwas falsch machen. Vielleicht ist die Art und Weise falsch, wie ich bete. Vielleicht gibt es bestimmte äußere Voraussetzungen, die ich nicht richtig einhalte. Vielleicht gibt es bestimmte Gebetshaltungen, oder ich müsste für bestimmte Bitten nicht nur Beten, sondern auch noch Fasten. Oder, noch viel schlimmer: Wenn mein Gebet nicht erhört wurde, dann habe ich nicht genug

Glauben. Das sagt doch auch Jesus selbst, dass er nicht wirken kann, wenn die Menschen keinen Glauben haben.

Ja, es stimmt schon, Gebet hat immer auch mit Glauben zu tun, mit Vertrauen auf Gott. Wenn ich nicht an Gott glaube, dann macht das Gebet auch keinen Sinn. Es ist gut, wenn wir im Gebet voller Vertrauen und Zuversicht zu Gott kommen. Aber kann mangelndes Vertrauen eine Erklärung für alle nicht erhörten Gebete sein? Damit kann man sich selbst und andere ganz schön unter Druck setzen. Wenn es schief geht, dann liegt es an dir. Wenn du krank bleibst, dann hast du nicht genug Glaube gehabt. Wenn deine Ehe zu Bruch geht, dann hast du nicht mit genug Gottvertrauen gebetet.

Nein, das kann keine allgemeingültige Erklärung sein. Ist die krebserkrankte Frau von der ich vorher erzählt habe gestorben, weil sie selbst und andere, die für sie gebetet haben zu wenig Glauben hatten? Nein, wenn diese Gebete nicht ernsthaft und glaubensstark genug waren, dann werden wir nie genug Glauben haben.

Der *Evangelist Markus* erzählt eine eindrückliche Geschichte von einem Vater, der Jesus bittet seinen Sohn zu heilen. Jesus sagt ihm: „*Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.*“ (**Mk.9,23**) Daraufhin schreit der Vater: „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*“ Jesus erhört daraufhin seine Bitte und heilt seinen Sohn. Ja, so ist es mit unseren Gebeten. Wir kommen oft mit einer Mischung aus Glaube und Unglaube zu Jesus. Wir hoffen und vertrauen darauf, dass Jesus uns hilft. Aber wir haben auch Zweifel und unser Glaube ist oft nicht einmal so groß wie ein Senfkorn. Und trotzdem erhört Gott auch solche Gebete.

Wir können nicht mit einer einfachen Formel erklären, warum Gott manche Gebete erhört und manche nicht. Wir können nicht eindeutig logisch erklären, warum Gott auf Gebete unterschiedlich antwortet. Manchmal erfüllt er unsere Bitten sofort und so, wie wir uns das wünschen. Manchmal bekommen wir eine andere Antwort, als wir uns erhofft haben. Manchmal scheint Gott zu schweigen. Manchmal erkennen wir im Nachhinein, dass es gut war, dass Gott uns nicht alle unsere Wünsche erfüllt hat. Manchmal gibt es Dinge, die wir auch Jahrzehnte später noch nicht verstehen.

Bittet, so wird euch gegeben. Auch bei Jesus selbst ist das ja nicht das einzige, was er zum Thema Gebet sagt. Vor und nach dieser Aussage stehen ja auch noch andere Dinge. Ich möchte ein paar Beobachtungen zu unserem Predigttext und dem Zusammenhang geben, in dem dieser Text steht.

Zunächst finde ich es sehr interessant, mit welchem Beispiel Jesus das Gebet verdeutlicht. Er erzählt von einem Mann, der um Mitternacht zu seinem Freund kommt und bei ihm am Haus anklopft. Er braucht drei Brote, um einen überraschenden Besucher zu bewirten. Der Freund ist zunächst sehr zurückweisend. Die Haustür ist abgeschlossen, er und seine ganze Familie liegt schon im Bett.

Die Situation wird ein wenig verständlicher, wenn man sich die damaligen Verhältnisse vor Augen führt. Die meisten Menschen wohnten mit ihrer ganzen Familie in einem einfachen Haus mit nur einem Raum. Tagsüber stand die Tür offen. Jeder war willkommen und durfte eintreten. Aber nachts wurde die Tür von innen verriegelt. Das war das Zeichen, dass man nicht gestört werden wollte. Die Familie schlief zusammen in dem einen Raum. Sie hatten nicht viel Platz und lagen eng beieinander. Wenn der Hausherr um Mitternacht aufsteht und den Riegel von der Tür wegnimmt, dann weckt er damit wahrscheinlich das ganze Haus von der Oma bis zum kleinen Baby auf.

Aber Jesus sagt, dass der Hausherr trotzdem aufmachen wird und dem Bittenden helfen wird. Wenn nicht aus Freundlichkeit, so doch um des unverschämten Klopfens willen.

Das soll also ein Beispiel sein für unsere Bitten an Gott? Anscheinend schon. Manches Mal kommen wir uns im Gebet so vor wie ein Mensch, der um Mitternacht vor einem verschlossenen Haus steht, in dem alles schläft. Manches Mal kommt uns Gott vor wie jemand, der uns nicht das geben will, was wir dringend brauchen. Jesus sagt uns mit diesem Beispiel, dass wir nicht zu schnell aufgeben sollen. Wir dürfen zu Gott kommen und ihm unsere Bedürfnisse sagen. Jesus spricht in dem Beispiel von dem „unverschämten Drängen“ des Anklopfenden. So dürfen auch wir unsere Gebete mit unverschämtem Drängen bei Gott loswerden.

Eine weitere Beobachtung an dem Text ist der Zusammenhang. Jesus lehrt die Jünger zunächst das Vaterunser. Hier wird beispielhaft deutlich, was es heißt zu beten. **Im Vaterunser geht es nicht um irgendwelche selbstsüchtigen und extravaganten Bitten, sondern um geistliche Dinge und um das grundlegende für jeden Tag. Es geht um Gottes Willen, um das Kommen des Reiches Gottes, um Vergebung für die Sünden und um das tägliche Brot. Das sind die Art von Bitten, um die es Jesus geht.**

Und am Ende des Abschnittes verheißt Jesus seinen Jüngern, dass Gott ihnen den Heiligen Geist geben wird, wenn sie um ihn bitten. Der Zielpunkt ist **nicht ein sorgenfreies und perfektes irdisches Leben**, in welchem uns alle unsere Wünsche erfüllt werden. Nein, das Ziel ist **ein Leben, das sich von Gottes Geist leiten lässt**. Das sind die Art von Bitten, bei denen sich Gottes Tür öffnet.

Schließlich noch eine letzte Beobachtung: Am Anfang und am Schluss von Jesu Ausführungen zum Gebet steht die Gottesbezeichnung „Vater“. Ganz zu Beginn beim Vaterunser und ganz am Ende bei der Zusage, dass der **Vater im Himmel** uns den Heiligen Geist schenken wird. Und auch davor wird Gott mit einem Vater vergli-

chen, der seinem Sohn nicht eine Schlange gibt, wenn der ihn um einen Fisch bittet.

Zentral beim Gebet ist der Blick auf mein Gegenüber. Das ist kein abstrakter göttlicher Wünscheerfüller, sondern ein Vater. **Ein Vater, der mich ganz genau kennt und der mich über alles liebt. Es geht beim Beten** nicht um die richtige Technik, oder um das Erlangen meiner Ziele, sondern **um die Beziehung zum Vater**. Es geht im Gebet nicht darum, dass ich meinen Willen durchsetze, sondern **dass ich im Gespräch bin mit meinem himmlischen Vater**. Und dann kann es auch sein, dass wir im Lauf unseres Bittens erkennen: es ist besser, wenn nicht mein Wille geschehe, sondern sein Wille. **Gebet ist** in erster Linie **Beziehungspflege**. Und das geschieht auch dann, wenn wir nicht genau das bekommen, was wir uns wünschen.

In **Surinam** [einem kleinen Staat in Südamerika] haben sich die Christen, weil ihre Hütten nur aus einem Raum bestehen, einen Gebetsplatz im Wald gesucht, wohin sie täglich gingen, um dort in der Stille allein mit Gott zu reden. Die Gebetswege waren mit der Zeit wie ausgetretene kleine Pfade. Eines Tages sagte ein Eingeborener zu seinem Nachbarn ganz liebevoll: „Du, auf deinem Gebetsweg wächst langsam das Gras!“ (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 489)

Das ist das Wichtige beim Beten: Dass der Weg zu Gott nicht zuwächst, dass wir diesen Weg immer wieder benutzen. Wir werden Gott und seine Antworten nicht immer völlig verstehen. Aber wir dürfen immer wieder wie Kinder zu ihrem Vater kommen und ihm sagen, was uns beschäftigt, was uns fehlt und was wir brauchen.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

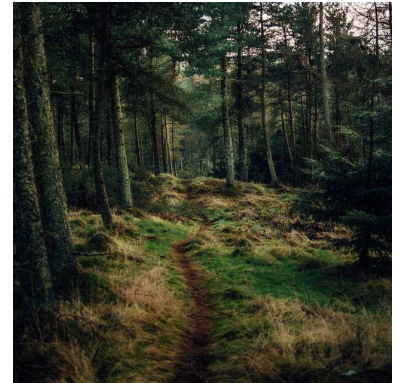


Foto: flickr.com / Zoe (CC BY-NC-ND 2.0)